

Werk

Titel: Parallelen

Autor: Levy, S.; Reichel, E.

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1885

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0006|log40

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

terischen Freundin« günstig gesinnt. Von ihren Beiträgen für den Musenalmanach auf 1796 schreibt er: »Sophie Mereau hat sich recht gut gehalten«.

Auch zu dem Gedichte »Verschiedene Eindrücke des Frühlings«¹: »das Kind; der Unglückliche; die Reisenden; die Mutter; der Zufriedene; die Schwärmerin« hat sie offenbar die Anregung erhalten durch Goethes »Verschiedene Empfindungen an einem Platze«. Zuerst war dieses Gedicht in Schillers Musenalmanach auf 1796 erschienen, in welchem sich auch vier Gedichte der Mereau finden. Erwähnung verdient ferner, dass Goethes Gedicht »Antworten bei einem geselligen Frage-spiel«, in dem die Dame, der junge Herr, der Erfahrene, der Zufriedene, der lustige Rath sich äussern, gleichfalls im Musenalmanach auf 1796 gedruckt ist. Herder nennt das Gedicht Sophie Mereaus »ein schattirtes Gemälde voll zarter Züge«, und der oben erwähnte Kritiker äussert: »ein glücklicher Gedanke und mit Geist ausgeführt ist es, die verschiedenen Eindrücke des Frühlings zu schildern«. Auch hier hat die Anlehnung an Goethe die Dichterin nicht zur Unselbständigkeit verführt: verschiedene Behandlung und alles aus einer weiblichen Seele!

So zeigt es sich, dass Sophie Mereau die Formen hoher Kunstübung bei ihrem leicht erregbaren und feingestimmten Gemüthe sich anzueignen wusste. Wie richtig sagt Gervinus (V⁴, 520): was irgend eine poetische Ader in sich fühlte und einem unbestimmten Talente Richtung, einem jugendlichen Enthusiasmus Ausbruch schaffen wollte, kam zu Schiller und Goethe . . . Auch die Mereau und Brachmann waren von Weimar aus eingeführt oder angeregt. DANIEL JACOBY.

14. *Parallelen.* Mit der Wendung in der Pactscene des »Faust«:

a. Rast nicht die Welt in allen Strömen fort,
Und mich soll ein Versprechen halten?

lässt sich eine Stelle in Diderots Jacques, le fataliste (Oeuvres complètes éd. Assézat, vol. VI, p. 117) vergleichen:

»Le premier serment que se firent deux êtres de chair, ce fut au pied d'un rocher qui tombait en poussière; ils attestèrent de leur constance un ciel qui n'est pas un instant

¹ Gedichte 1800. S. 130f. — Ein sinnentstellendes Versehen im Druck ist auch in den späteren Nachdrucken der Gedichte wiederholt worden. Es muss S. 136 mit S. 147 verbunden und die Überschrift S. 147 getilgt werden.

le même; tout passait en eux et autour d'eux, et ils croyaient leurs coeurs affranchis de vicissitudes«.

Zu Faust, Walpurgisnacht (V. 3761 nach Düntzers Zählung)

Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben

vergl. Diderot, Jacques le fataliste éd. Assézat p. 37: »Nous croyons conduire le destin; mais c'est toujours lui qui nous mène«.

Der Gedanke der Xenie (III, 275 der Hempelschen Ausgabe):

Niemand soll in's Kloster gehn,
Als er sei denn wohl versehn
Mit gehör'gem Sündenvorrath;
Damit es ihm so früh als spat
Nicht mög' am Vergnügen fehlen,
Sich mit Reue durchzuquälen

findet sich mehrfach in dem genannten Romane Diderots und in seiner »Religieuse«. In letzterm Romane (V, 69 éd. Assézat) sagt die Superiorin: »Soeur Suzanne, la bonne religieuse est celle qui apporte dans le cloître quelque grande faute à expier«. Und in Jacques le fataliste (VI, 138) der Marquis des Arcis zu M^{me} de la Pommeraye: »Vous avez encore une vingtaine d'années de jolis péchés à faire: ni manquez pas; ensuite vous vous en repentirez, et vous irez vous en vanter aux pieds du prêtre, si cela vous convient«. S. LEVY.

b. Anbete du das Feuer hundert Jahr,
dann fall' hinein, — dich frist's mit Haut und Haar.

hier ist zu erinnern an das von Herder aus dem Morgenländischen übertragene Gedicht: »Königsdienste«.

Der Feuranbeter habe hundert Jahr
Dem Gott gedient und ihn angefacht;
Ergreift die Flamm' ihn einen Augenblick,
Vergessen ist sein Dienst, er wird verzehrt.

Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, dass er nicht falle.

»Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle«. I. Corinther 10, 12.

Und so lang' du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!

»Du Narr! das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn«. I. Corinther 15, 36. EUGEN REICHEL.